

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

273 (21.11.1895) Mittagausgabe

Abonnement: Im Verlage abgeholt: 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich 1.50 Auswärts durch d. Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Badische Presse.

Expedition: Karlstraße Nr. 7. Notationsdruck. Eigentum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil A. Rinderpacher, sämtl. in Karlsruhe.

Auflage 16000. 15975. 23. März 1895. (Kleine Presse). Garantiert größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter. General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Nr. 273.

Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Donnerstag den 21. November 1895.

Telephon-Nr. 86.

11. Jahrgang.

Vortrag des Präsidenten des Finanzministeriums

bei Vorlage des Staatsvoranschlags für die Jahre 1896 und 1897 zur Prüfung und Zustimmung vorzulegen.

Im Allerhöchsten Auftrag S. K. M. des Großherzogs habe ich die Ehre, Ihnen den Staatsvoranschlag für die Jahre 1896 und 1897 zur Prüfung und Zustimmung vorzulegen.

Die aufwärts gehende Bewegung in unserm Staatshaushalt, die seit Anfang der 80er Jahre einsetzte, hat bekanntlich mit der Budgetperiode 1890/91 ihr Ende gefunden. Schlossen bis dahin die ordentlichen Budgets regelmäßig mit Einnahmeüberschüssen ab, die durch die Rechnungsergebnisse meist noch um ein Vielfaches übertrafen wurden, so sind wir seit dem Jahr 1892, das wir deshalb als das kritische Jahr bezeichnen dürfen, in eine Periode der Ausgabeüberschüsse, der Staatshaushaltsmäßigen Unterbilanzen eingetreten. Zeigte sich, entsprechend den günstigen Rechnungsabläufen, seit 1884 ein ständiges Anwachsen des umlaufenden Betriebsfonds, der in dieser Zeit von einer Summe von 8,4 Mill. Mark auf den ungewöhnlich hohen Betrag von 27,4 Millionen Mark am Schluß des Jahres 1891 anstieg, so sehen wir diese Betriebsüberschüsse von dem kritischen Jahr 1892 ab rasch zusammenschmelzen, derart, daß bis zum Schluß des Jahres 1894 bereits eine Einziehung bis auf den Betrag von 15,3 Millionen Mark festzustellen, im laufenden Jahre eine weitere Minderung, im kommenden Jahre aber die völlige Aufzehrung dieser Betriebsüberschüsse bis auf den für die ordnungsmäßige Fortführung des Staatshaushalts notwendigen eiserne Betriebsfond in der durch das letzte Finanzgesetz festgesetzten Höhe von 9,5 Millionen Mark zu gewärtigen ist. Mein zahlenmäßig ausgedrückt verläuft die Bewegung unseres Staatshaushalts seit 1884 so, daß in den 8 Jahren 1884/91 der ordentliche Etat nach den Rechnungsergebnissen Ueberschüsse abwarf, im Ganzen von 39,636,105 M. und daß nach Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben in diesem Zeitraum mit im Ganzen 20,125,552 M. immer noch Ueberschüsse in der Höhe von 19,510,553 M. verblieben sind. Im Gegensatz zu dieser Jahresreihe weist erstmals der Staatsvoranschlag der Budgetperiode 1892/93 im ordentlichen Etat einen Fehlbetrag von 6,4 Millionen Mark, im ordentlichen und außerordentlichen Etat zusammen einen solchen von 15,9 Millionen Mark und der tatsächliche Rechnungsabluß für 1892/93 einen Fehlbetrag von 8,9 Mill. Mark auf, der aus den Ueberschüssen früherer

Jahre gedeckt werden mußte; und schließt der Staatsvoranschlag der letzten Budgetperiode 1894/95, ungeachtet der zur Sanirung des Staatshaushalts unternommenen Maßnahmen, immer noch mit einem Fehlbetrag von 3,2 Millionen Mark im ordentlichen, von 10,1 Millionen Mark im ordentlichen und außerordentlichen Etat ab. Allerdings wird auch in der mit diesem Jahr ablaufenden Budgetperiode das tatsächliche Rechnungsergebnis ein wesentlich günstigeres sein, als der Staatsvoranschlag annahm; das Rechnungsjahr 1894 weist im ordentlichen Etat statt eines veranschlagten Fehlbetrags von 1,4 Mill. Mark einen Ueberschuß von rund 280,000 M. auf und das Rechnungsjahr 1895 wird aller Voraussicht nach ebenfalls im ordentlichen Etat ohne Fehlbetrag abschließen. Aber — und das bitte ich wohl zu beachten — die Betriebsüberschüsse früherer Jahre werden, hingesehen auf die Bedürfnisse des außerordentlichen Etats, demnächst völlig aufgebraucht sein, diese Reserve also mit dem Eintritt in die neue Budgetperiode zur Deckung vorhandener Fehlbeträge uns nicht mehr zur Verfügung stehen.

Die Ursachen dieses Umschlages in der Gestaltung unseres Staatshaushaltswesens seit 1792 sind zu suchen einmal in der erheblichen Steigerung unserer ordentlichen Staatsausgaben, in welcher Hinsicht die durch die veränderte Beamtenbesetzung erfolgte Aufbesserung der Aktivitäts-, Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge der Beamten und nachmals der Volksschullehrer, neben der reichlicheren Ausstattung der einzelnen Verwaltungszweige, besonders ins Gewicht fällt; sodann in dem Rückgang unserer Staatseinnahmen um nahezu 2,5 Millionen Mark jährlich als Folge der im Jahr 1892 beschlossenen Herabsetzung der direkten Steuern; zum dritten und nicht zum wenigsten in der Verschlechterung unserer finanziellen Beziehungen zum Reich, von dem wir noch 1892 eine Summe von 847,641 Mark, über unsere Matrikularbeiträge hinaus, überwiesen erhielten, während 1893 die Hinauszahlungen Badens an die Reichskasse einen Betrag von 1 906 477 Mark, im Jahr 1894 einen solchen von 2 030 987 M. erreichten; so daß also in dem Zeitraum von wenigen Jahren eine Verchiebung zu unseren Ungunsten in der Höhe von fast 3 Millionen Mark jährlich eingetreten ist. Diese Verchiebung hauptsächlich erklärt es, daß — ungeachtet der auf dem letzten Landtag beschlossenen Erhöhung der Einkommensteuer um rund 1,3 Millionen Mark, ungeachtet einer um rund 1 Million Mark höheren Veranschlagung der indirekten Steuern im Budget 1894/95 und ungeachtet einer Abmilderung des Zuschusses aus allgemeinen Staatsmitteln zur Eisenbahnschuldentilgungskasse um 1 Million Mark — es gleichwohl

nicht gelungen ist, den Gleichgewichtszustand im letzten Budget herzustellen, vielmehr, wie oben bemerkt, immer noch ein erheblicher Fehlbetrag verblieb. Die Herbeiführung eines günstigeren Budgetabchlusses war zudem nicht wenig dadurch erschwert, daß die Erlassung der Novelle zum Beamtengesetz vom 9. Juli 1894, die für die mittleren und unteren Abtheilungen des Gehaltsstarifs eine ansehnliche und abermalige Aufbesserung ihrer Einkommensbezüge brachte, schon den Etat des Jahres 1895 erheblich belastet hat.

Bei der Aufstellung des Ihnen jetzt vorgelegten Etats für die Jahre 1896/97 war leitender Gedanke und Richtschnur, daß thumlich der Fehlbetrag im ordentlichen Etat zum Verschwinden gebracht werden müsse. Freilich wird, da wir auf lange Zeit hinaus mit einem namhaften außerordentlichen Etat zu rechnen haben werden, durch die bloße Herstellung des Gleichgewichtszustandes im ordentlichen Budget noch kein befriedigender Zustand geschaffen; diesen gewährt offenbar nur ein solcher Abschluß des ordentlichen Budgets, daß sich ein nennenswerther Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ergibt; denn nur dann werden die zumal die Rechnungsüberschüsse von hinreichender Größe sein, um auch für die Bedürfnisse des außerordentlichen Etats Deckung zu gewähren. Wollte man bei der Aufstellung des ordentlichen Etats dauernd von anderen Grundsätzen sich leiten lassen, so würden wir in absehbarer Zeit mit einer völligen Aufzehrung der Vermögensbestände der Amortisationskasse rechnen müssen, während doch die Zuanpruchnahme der Nothreserve der Amortisationskasse, wenn sie auch in den nächsten Perioden nicht hintangehalten werden kann, nur mit größter Zurückhaltung geübt werden sollte.

Dieses Ziel der Wiederanbahnung geordneter Zustände im Staatshaushalt ist im Budget für 1896/97 insoweit erreicht worden, als es gelungen ist, den Gleichgewichtszustand im ordentlichen Etat annähernd herzustellen, freilich nur unter Zuhilfenahme von Maßnahmen, die auf den ersten Blick vielleicht nicht durchweg einwandfrei erscheinen, für die ich aber doch insgesamt die finanzielle Verantwortlichkeit übernehmen zu können glaube. In erster Reihe steht hier die Herabminderung des Zuschusses zur Eisenbahnschuldentilgungskasse aus allgemeinen Staatsmitteln um den Betrag von 750,000 M.; in zweiter Reihe die vorläufige Ausschreibung der eigentlichen Matrikularbeiträge aus unserem Ausgabeetat und der Verweisung auf besondere Deckungsmittel; in dritter Reihe die Veranschlagung der Ausgaben für Gehalte und Wohnungsgelder in einem der Wirklichkeit näher

Die Paradieswitwe.

34) Roman von H. Palm's-Payson. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„In der That gar kein Gegenstand, wenn der Götliche wirklich die gepriesenen Eigenschaften besitzt und Du gerade das Geld dazu liegen hast,“ antwortete der Onkel.

„Wenn auch nicht das. Die Mama muß ausheilen und wird es auch thun, da es sich um Ruth handelt, um ihre Heilungsentzeln, und zudem um ein so reizendes und so sehr gelundenes Vergnügen handelt.“

„Erst ihre Bestimmung abzuwarten, wäre, wenn auch nicht von einer vernünftigen Mutter, so doch von einer ungeduldigen Tochter zuviel verlangt.“

„Ja, lautete die arglose Antwort, „besonders, weil so viel auf dem Spiele steht. Der Fuchs hat eine ganze Anzahl Liebhaber. Sag, dürfen wir Deinen Stall mitbenutzen? Du hast, wie ich weiß, noch einen Stand darin frei.“

„Sobald Du den Herrlichen erstanden hast, wollen wir darüber reden. Vielleicht weiß die Mama sonst auch hierfür Rath.“

„Und Johann darf unseren Fuchs füttern und pflegen, nicht? Du sagtest ja, er habe nicht viel zu thun.“

„Für mich nur wenig, desto mehr für sich. Er krank nämlich seit längerem an Hirngespinnsten.“

„An Hirngespinnsten?“

„Bildet sich ein, es könne eine Zeit kommen, in der er nicht mehr dienen, nicht mehr zu arbeiten im Stande wäre, zum Beispiel, wenn er alt und schwach würde.“

„Aber soweit ist ja noch lange nicht, darum —“

„Aberdings, aber der Kerl hat Energie, Stolz und Ehrgefühl, er möchte nicht brotlos sein und von der Gnade anderer Menschen abhängen.“

„Was thut er denn nun?“

„Er verwerthet seine Zeit zu allerhand Schutkereten, verfertigt in den Mußestunden niedliche Figürchen, auch nützliche Kleinigkeiten, verkauft sie und trägt den Erlös in die Sparkasse; der Schächerer, nicht wahr?“

„Ich würde ihn natürlich auch bezahlen.“

„Oder die Mama.“

„Ja, das bleibt sich für ihn ja gleich, wer es thut.“

„Wenn es nur einer thut, hm, ja. Bald wirst auch Du Lust zum Ketten bekommen und dann gefest sich zum Fuchs noch ein Knappe. Ich merke schon, Johann wird Kapitalist.“

Er stand auf und lachte. Ruth schloß, wie ihr dies Sachen das Blut in die Wangen trieb. Das sollte, das durfte er nicht, ihre liebe Mutter verspotten und aufziehen. Sie hätte das nicht eine Minute länger schweigend anhören können und schloß sie nun leis hinaus.

Abelheid aber warf den Kopf mit der heitersten, lebenswürdigsten Miene zurück und lachte den Schwager an. Sie hatte sich die Erledigung dieser Sache viel schwieriger vorgestellt.

„Du bist bei guter Laune, Günther,“ rief sie, „und dann: „Ruth, wo bleibt der Curagao?“

Der Regierungsrath protestirte und erhob sich, obgleich Abelheid gern alles noch näher bestimmt und verabredet, ihm gern noch etwas anvertraut, was ihn die plötzliche Pferdebekanntmachung erklärlich gemacht hätte. Nun mußte sie sich doch gebulden. Der Schwager zeigte ganz plötzlich eine außerordentliche Hast und Eile. Unten im Vorgarten machte sie ihn aber trotzdem einen kleinen Hinweis, denn sein Benehmen erschien ihr ein wenig wunderbar zurückhaltend, fast ablehnend, und nichts konnte sie mehr im Leben verlegen. Beurtheilte er ihr Anliegen als unbeschwerlich und anspruchsvoll, so sollte er wenigstens wissen, aus welchem geheimen, selbst Ruth nicht bemerklich gewordenen Antriebe sie die Erlaubnis zu dem Reittunterricht und dem von allen Seiten so lebhaft unterstützten Pferdebekanntmachung gegeben habe. Im Klüfterton raunte sie ihm etwas zu, was ihn sehr stutzig machen mußte, denn er blieb sofort stehen und sah sie mit einer eigenthümlich gespannten Aufmerksamkeit an.

„Ich konnte Dir das in Ruths Gegenwart nicht anheimstellen,“ erklärte sie, „aber Du wirst jetzt besser begreifen, weshalb ich Ruth darauf lege, daß alles bald geschehen.“

kommen, d. h. in einem gegenüber der seitherigen Veranschlagungsweise wesentlich herabgesetzten Betrag. Daneben ist von vortheilhaftem Einfluß auf den Abschluß des ordentlichen Etats allerdings auch der Umstand gewesen, daß eine Ausgabesteigerung der Aufwandssetats in einem Umfang, wie er in den letzten Budgetperioden zu Tage getreten ist, hinfangehalten werden konnte. In ungünstiger Weise dagegen ist die Budgetaufstellung beeinflusst worden dadurch, daß einzelne Einnahmequellen der Steuerverwaltung, insbesondere die Biersteuer, nur sehr geringe Mehrerträge, zum Theil wie die Liegenheits-, Erbschafts- und Schenkungsaccise und die Justiz- und Polizeigebühren sogar Rückschläge gegen die Vorjahre aufwiesen, und daß aus diesem Grund das gesammte Nettoplus der Steuerverwaltung diesmal nur mit einer Jahresziffer von rund 567,000 M. im Etat erscheint. In Folge dieses Ausfalls an einzelnen Steuererhaltungen wäre — ungeachtet der oben erwähnten Vorkehrungen — immer noch ein erheblicher Fehlbetrag im ordentlichen Etat verblieben, wenn nicht ein günstigerer Abschluß des Einnahmetats der Domänenverwaltung, insbesondere auch in Folge einer möglich gewordenen höheren Veranschlagung der Einnahmen aus dem Erlös unserer Waldprodukte und zwar in der Höhe von rund 650,000 M., sich hätte erzielen lassen.

Im Einzelnen möchte ich im Anschluß an das Gesagte Ihre Aufmerksamkeit namentlich auf folgende Punkte hinleiten:

Als eine besonders wichtige Aufgabe erschien es der großh. Regierung, nachdem die Herbeiführung geordneter finanzieller Beziehungen zum Reich im Sinne der geplanten Reichsfinanzreform vorläufig als gesichert anzusehen ist, unsern Staatshaushalt von derjenigen Unsicherheit zu befreien, die durch die jährweisen Schwankungen in der Höhe der Matrikularbeiträge veranlaßt sind. Die Thatfache dieser Schwankungen wird durch die oben angeführten Zahlen hinreichend beleuchtet; und eine Sicherheit, daß in der Zukunft solche Schwankungen in minder empfindlicher Weise als bisher zu Tage treten werden, ist zur Zeit nicht gegeben. Angesichts dieser misslichen Lage, die sich mit der guten Ordnung des Staatshaushaltwesens schwer verträgt, sieht sich die großherzogliche Regierung veranlaßt, Ihnen den Vorschlag zu unterbreiten, so lange das nach meinem Dafürhalten fest im Auge zu behaltende Ziel der Reichsfinanzreform nicht auf dem seither in Aussicht genommenen oder auf einem anderen Wege erreicht ist, in unserem Etat als feste Leistung an das Reich nur denjenigen Betrag einzustellen, der als Äquivalent unseres Biersteuerreservats in Höhe von rund 1 Million Mark dem Reiche zukommt, für die nach Abzug der Ueberweisungen zu zahlenden eigentlichen oder reinen Matrikularbeiträge aber, entsprechend ihrem jeweiligen, durch das Reichsfinanzgesetz festgestellten Betrag Deckung im Weg eines Zuschlags zur Einkommensteuer zu beschaffen, sofern nicht die reinen Matrikularbeiträge nur in einer Höhe sich bewegen, daß deren Bestreitung unschwer auslaufenden Mitteln sich bewerkstelligen läßt oder aber in dem dem Umlagsjahr vorausgegangenen Rechnungsjahr sich gegenüber den veranschlagten Sollbeträgen der Ueberweisungen ein solches Plus ergibt, daß im Hinblick hierauf auf einen Steuerzuschlag — sei es überhaupt oder doch auf einen solchen in dem an sich durch die Höhe der Matrikularbeiträge gebotenen Umfang — verzichtet werden kann. Angesichts des Zeitpunktes, in dem das Reichsfinanzgesetz erlassen zu werden pflegt, kann die danach etwa nöthig werdende Zuschlagssteuer für das erste Jahr der Budgetperiode noch unter Ihrer Mitwirkung beschlossen

werden; für das zweite Jahr der Budgetperiode, in dem der Landtag für die Regel nicht versammelt ist, müßte dagegen die großherzogliche Regierung zur Erhebung eines solchen Steuerzuschlags durch die Kammer Vollmacht erhalten; den gegen eine solche Vollmachttheilung etwa zu erhebenden Bedenken glauben wir dadurch Rechnung tragen zu können, daß wir diese Vollmacht zum Ausschreiben eines Steuerzuschlags auf die Einkommensteuer nur für einen nicht zu überschreitenden Höchstbetrag von 25 Pfennig in Anspruch nehmen. Dieser Weg, der dazu dienen soll, der Schwierigkeiten in unseren finanziellen Beziehungen zum Reich Herr zu werden, und der uns der Möglichkeit entheben würde, die Zirkel unserer innerstaatlichen Finanzpolitik durch den schwer voraussehbaren Gang der Reichsetatsabschlüsse gestört zu sehen — mag auf den ersten Blick Manchem unter Ihnen etwas ungewöhnlich erscheinen; aber die großherzogliche Regierung ist zunächst außer Stande, einen anderen, besseren, sicherer zum Ziele führenden Weg vorzuschlagen. Mindestens dürfte es geboten erscheinen, ihn für diese Periode und so lange nicht unsere eigenen finanziellen Verhältnisse sich wesentlich gebessert haben, versuchsweise zu betreten.

Auch die Kürzung des Zuschusses der Eisenbahnschuldentilgungskasse um den erheblichen Betrag von 750,000 Mark erscheint vielleicht nicht ohne weiteres einwandfrei, sie findet aber in den günstigen Abschlüssen der Eisenbahnbetriebsrechnungen für 1892, 1893 und 1894 wohl hinreichend ihre sachliche Begründung und Rechtfertigung. Es hat nämlich die Eisenbahnschuldentilgungskasse, hingesehen auf die ihr zugeflossenen Betriebsüberschüsse und die Dotation aus allgemeinen Staatsmitteln, nach Bestreitung des Aufwandes für Verzinsung, planmäßige Schuldentilgung und Verwaltungskosten, Ueberüberschüsse geliefert, die sich belaufen:

im Jahr 1892 auf	553,476 Mark
1893	4,883,674
1894	3,189,490

Danach und bei der seit einiger Zeit wahrzunehmenden Belebung des Eisenbahnverkehrs darf, wie ich glaube, mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die um den Betrag von 750,000 Mark gekürzte Dotation der Eisenbahnschuldentilgungskasse, die sich auch nach der Kürzung immer noch auf 2,000,000 Mark jährlich beläuft für die nächste Budgetperiode ausreichend bemessen ist. Gegen eine noch stärkere Einkürzung dieser Dotation spricht die muthmaßlich in den nächsten Perioden zu gewärtigende erhebliche Zunahme der Eisenbahnschuld als Folge der verstärkten Bau- thätigkeit und die Unsicherheit der Behauptung des Verkehrsstandes auf seiner dormaligen erfreulichen Höhe; daraus erwächst mit Nothwendigkeit die Bethätigung einer gewissen Vorsicht in der Dotation der Eisenbahnschuldentilgungskasse, wie sie zu meiner Genugthuung auch der Landständische Ausschuss in seiner letzten Sitzung im Juni 1895 eindringlich empfohlen hat.

Durch die anderweite Veranschlagung der Aufwandspositionen für Gehalte und Wohnungsgelder ist eine Entlastung des Ausgabebetrags um 314,000 Mark herbeigeführt worden; da die Veranschlagung in Folge dieser anderweiten Veranschlagungsweise in größere Uebereinstimmung mit den muthmaßlichen wirklichen Rechnungsergebnissen gebracht worden sind, so wird diese Veranschlagungsweise wohl auf Ihre Zustimmung rechnen dürfen.

Indem ich nunmehr dazu übergehe, Ihnen das Bild des Staatsvoranschlags für 1896/97 in großen Umrißlinien vorzuführen, wollen Sie nochmals im Auge behalten, daß wir — entsprechend dem Etat für 1895 — mit einem Fehlbetrag

von 1 784 733 M. für das Jahr in das Budget eintreten. Dieses neue Budget schließt nun aber im Gegensatz zu seinen beiden unmittelbaren Vorgängern erstmals wieder nahezu ohne Fehlbetrag im ordentlichen Etat ab. Es betragen für die beiden Jahre der kommenden Budgetperiode im ordentlichen Etat:

die veranschlagten Ausgaben	1 257 333 036 M.
Einnahmen	1 255 593 456
sonit Ausgabeberschuss	139 580 M.
oder für ein Jahr	69 790

Mit Einbeziehung der Ausgaben des außerordentlichen Etats im Nettobetrag von 5 505 273 Mark ergibt sich allerdings ein Ausgabeüberschuss von im Ganzen 5 644 853 Mark; aber die budgetmäßige Besserung unserer finanziellen Verhältnisse ist immerhin Angesichts des Umstandes, daß der budgetmäßige Fehlbetrag für 1892/93 rund 16 Millionen Mark, für 1894/95 immer noch 10,1 Millionen Mark betrug, eine wesentliche, wobei freilich, wie sie wohl im Auge behalten mögen, in den Ziffern des Ihnen jetzt vorgelegten Budgets für die Zahlung eigentlicher Matrikularbeiträge an das Reich noch nicht enthalten ist und der Endabschluß des Budgets um den Betrag von 1 586 772 M. dadurch günstiger gestaltet werden konnte, daß die in dieser Höhe in früheren Jahren bezahlten Staatsbeiträge für Nebenbahnen nach unserem Vorschlag der Generalstaatskasse durch die Eisenbahnschuldentilgungskasse ersetzt werden sollen. Ohne diese Ersatzleistung würde der Gesamtfehlbetrag im ordentlichen und außerordentlichen Etat sich auf die Summe von 5 644 853 + 1 586 772 = 7 231 625 M. gestellt haben.

Fasse ich, wie früher, die Spezialstats des ordentlichen Budgets in zwei Gruppen zusammen, in die eigentlichen Aufwandssetats auf der einen in die Einnahmetats, d. h. die Stats der die eigentlichen Staatseinkünfte liefernden, Verwaltungszweige auf der anderen Seite und führe ich überall nur die Nettobeträge d. h. die Ausgaben abzüglich der zugehörigen Einnahmen und die Einnahmen nach Abzug der Lasten, Verwaltungs- und Erhebungskosten an, so ergibt sich folgendes Bild:

Die Aufwandssetats ergaben für 1895 einen Betrag von 29 801 690 M., ergeben aber für ein Jahr der nächsten Budgetperiode einen solchen von nur 29 318 448 M., d. h. 483 242 M. jährlich weniger.

Der Ertrag der Einnahmetats dagegen war für 1895 zu 28 016 957 M. und ist für ein Jahr der neuen Budgetperiode zu durchschnittlich 29 248 658 M. veranschlagt, d. h. zu 1 231 701 M. mehr.

Die beiden Gruppen des ordentlichen Stats ergeben daher zusammen gegenüber dem Statjahr 1895 eine Verbesserung von 1 714 943 M. jährlich, die freilich nur eine scheinbare ist. Denn wenn Sie berücksichtigen, daß durch die oben erwähnten, besonderen Maßnahmen, die, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte, nur eine einmalige, bei der künftigen Budgetaufstellung nicht mehr verfügbare Erleichterung gegenüber dem vorangehenden Budget darstellen — nämlich durch die Minderung des Zuschusses zur Eisenbahnschuldentilgungskasse, durch die andere Veranschlagung der Ausgaben für Gehalte und Wohnungsgelder sowie durch die vorläufige Abhebung der Matrikularbeiträge — der Ausgabebetrag um die Beträge von

750 000 M. + 314 084	+ 424 310 M.
	= 1 488 394 M.

entlastet worden ist, so vermindert sich die vorhin angegebene Minderung der Aufwandssetats in Höhe von

483 242

Stunde kommt." Als er laut etwas erwidern wollte, fiel sie ihm in die Rede: „Nst, pst, sprich leise, die Fenster haben oft Augen und Ohren.“

Und dann beugten die Beiden ihre Köpfe zueinander, küßten eine Weile zusammen, schüttelten sich dann zum Abschied die Hände und nickten einander zu, als er eingestiegen war und die Pferde anzog.

(Fortsetzung folgt.)

„Das Glück im Winkel“

Sudermanns neuestes Schauspiel am Wiener Burgtheater. (Schluß.)

Damit ist das Schauspiel eigentlich zu Ende, allein der Verfasser hat ihm noch ein Nachspiel angehängt, das den behandelten Konflikt verständlich zu lösen unternimmt. Elisabeth begegnet auf ihrem letzten Gange ihrem Gatten. Er hält sie auf, fragt sie aus, sie gesteht und bekennet ihm Alles. Sie geht zurück auf die Zeit, da sie als Mädchen unglücklich war und ihm das Jawort gab, um sich den Frieden zu geben. Er sei in einer traurigen Stunde gekommen, und sie habe Ja gesagt, in einer frohlichen hätte sie Nein gesagt, aber es sei ja ihr freier Wille gewesen. Er freilich habe leicht reden, er sei fertig gewesen mit seiner Jugend, sie aber nicht. „In mir lieberte noch jeder Nerv. Voll Sehnsucht hab' ich gestedt bis oben. Ach, was hab' ich noch Alles erleben wollen! Und da kommen dann die Winterabende, wo man in die Lampe starrt, und die Sommer-nächte, wenn die Rinde vor der Thür blüht. Und man

sagt sich: Dort irgendwo liegt die Welt und das Leben und das Glück, und du sitzt hier und strichst Strampel!...“ Sie habe jenen einen Mann nie vergessen, und wenn sie hier, unter ihnen habe leben können, so habe sie's nur gelohnt durch diese eine Sehnsucht. Wie könne sie nun mit ihrem großen Makel auf der Seele weiter unter ihnen leben? Und warum nicht? meint der Gatte. Als er um sie geworden, habe er geglaubt, sie sei irgend Einem aus ihrer Welt zum Opfer gefallen. Und er fragt sie: „Meinst Du noch, Du dürftest mir nicht mehr in die Augen sehen?“ — „Georg, Georg!“ ruft sie gerührt aus und schmiegt das Gesicht, wie die Bühnenweisung sagt, „an seinen Aermel“. Unter Thränen sagt sie zu ihm (es ist das letzte Wort des Schauspiels): „Mir ist, als läß' ich Dich heut' zum ersten Mal!“

Unvergleichlich, weil unwahr, sentimental und aller vornehmen Gesinnung entbehrend, ist dieser Abschluß. Die Voraussetzung Wiedemann's, daß Elisabeth als Gefallene in seine Arme gelangt, ist ja schon physiologisch unhaltbar. Welche lastofte Sache würde Baron Rüdiger aufschlagen, wenn man ihm die Bedenkenheiten des alten Schulmeisters mittheilte! Und dann wie schmächtig, sich zu sagen, ob es jetzt geschehen ist oder damals, das bleibt sich ja ganz gleich. Und schließlich die verzweifelte Ratselhaftigkeit Elisabeth's! Sie kann weder ihren Gatten noch sich selbst achten. Ihr Begegnis mit Rüdiger ist ein Ehebruch, denn anders denkt ein Mädchen über einen Ruf, anders eine Frau, und vollends über eine Flucht von Rufen und eine Hingebung bis zur Selbstvergessenheit!

Sudermann's Schauspiel „Das Glück im Winkel“ besteht aus einer bedeutenden Rolle und einer meisterhaft geführten Szene. Als Ganzes ist es schwach. Die Erfindung ist gering,

voll Unwahrscheinlichkeit, voll innerer Widersprüche, und die Aufgabe, die sich der Dichter gestellt, ist nur zu Ende gebracht, nicht gelöst. Im Hintergrunde winkt das alte verblähte Ehebruchs-drama der Franzosen, in der Nähe bemerkt man die breite Spur Iffland's und die Methode Kaufmann's, die ein szenisches Bild wie aus Zufällen zusammenfügt. Der Monolog ist, nach der Forderung der neuen Schule, grundfänglich ausgeschlossen.

Die Darstellung des Sudermann'schen Schauspiels gehört zu den rühmlichsten Leistungen des Burgtheaters. Allen voran ist Herr Mitterwurzer zu nennen, nicht bloß als Schauspieler, sondern auch als Regisseur. Tritt dieser Künstler in einem Schauspiel auf, so bildet er unwillkürlich den Mittelpunkt, von dem aus die belebenden Kräfte nach allen Mitwirkenden hinströmen. Er regt die Mitspielenden unmittelbar an, er belehrt sie, wenn sie es wollen, er zieht sie aber auch mit sich, selbst wenn sie es nicht wollen. Wenn er es nicht schon thätiglich wäre, müßte für ihn die Stelle eines Oberst-Regisseurs geschaffen werden. Seinen Junken Rüdiger spielt ihm Niemand nach auf der deutschen Bühne. Einen so unverfälschten Keil, und doch so ganz in die Fesseln der Kunst geschlagen, hat man auf dem Theater wohl selten gesehen. Ohne ihn wäre der Dichter hilflos, wäre sein Stoff kaum möglich gewesen. Er hat es verstanden, noch durch die Veraltetheit hindurch als Junker Rüdiger liebenswürdig zu erscheinen, mit glänzender Bravour hat er in der großen Liebeszene die abgerundete Elisabeth im Sturm genommen. Nach der „Schmetterlingsflucht“ ist „Das Glück im Winkel“ die zweite Partaille, die das Burgtheater für Sudermann's Regie geschlagen hat. (Neue Freie Presse.)

um in eine Steigerung des Aufwands von jährlich 1 005 152 M. Danach schließt der gesamte ordentliche Etat bei genauerem Zusehen nicht, wie es auf den ersten Blick scheint, mit einer Verbesserung gegen 1895 von 1 714 943 M. sondern unter Berücksichtigung der durch die erwähnten besonderen Maßnahmen herbeigeführten Ausgabenminderung in Höhe von 1 488 394 M. nur mit einer Verbesserung von jährlich ab. Ja, der Etat für 1896/97 würde sogar noch um einige Hunderttausend Mark ungünstiger als der Etat für 1895 abgeschlossen haben, falls es nicht thöricht erschiene wäre, einen besonders günstigen Abschluß des Domänenetats, insbesondere durch höhere Veranschlagung der Einnahmen aus Waldungen herbeizuführen. Zu dem gleichen Ergebnis gelangen Sie, wenn Sie bedenken, daß die Einnahmeerlöse in der kommenden Budgetperiode zwar um jährlich 1 231 701 M. günstiger, aber auch die Aufwandsätze tatsächlich um 1 005 152 M. höher abschließen als für 1895, wobei sich wiederum die vorstehende Summe von 226 549 M. ergibt.

Verteilt nach Ministerien ergibt sich im Einzelnen: eine Verminderung der Ausgaben und zwar beim Staatsministerium um 562 682 M., beim Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten um 4 271 M., beim Finanzministerium um 488 235 M., bei der Oberrechnungskammer um 283 M.; dagegen eine Steigerung der Ausgaben beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts um 314 258 M. und beim Ministerium des Innern um 257 971 M.

Daß das Staatsministerium jetzt, statt des für 1895 auf 4 201 879 M. veranschlagten Aufwands, für die nächste Budgetperiode nur einen solchen von durchschnittlich 3 639 197 M. hat, beruht in der Hauptsache darauf, daß die Matrifularbeiträge nicht im vollen, aus dem Reichshaushaltsetat für 1895/96 sich ergebenden Betrag in unsern Voranschlag eingestellt sind, daß ferner die Ueberweisungen aus der Reichskasse um rund 115 000 M. höher angenommen werden konnten.

Die Verminderung des Aufwandes beim Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten im Betrage von 4 271 M. entfällt im Wesentlichen auf die Position für zusätzliche Erhöhungen zu außerordentlichen Belohnungen an technische Beamte.

Der um 488 235 M. günstigere Abschluß beim Aufwandssetat im Budget des Finanzministeriums hat seinen Grund darin, daß der Zuschuß der Staatskasse, an die Eisenbahnschuldentilgungskasse die erwähnte Ermäßigung um 750 000 M., nämlich von 2% auf 2 Millionen Mark, erfahren hat, daß ferner die Münzverwaltung, die allgemeine Kassenverwaltung, und der Unterstützungs- und Belohnungsfond geringere Minderansgaben im Betrag von zusammen 39 356 M. aufweisen. — Diesen günstigeren Abschlüssen steht eine Steigerung der Ausgaben für Ruhegehälter und Hinterbliebenenversorgung der Beamten und Lehrer um 173 685 M., ferner eine Erhöhung des Aufwandes bei der Hochbauverwaltung um 14 281 M. und bei der Zollverwaltung um 109 798 M. gegenüber. Bei Außerachtlassung der Ermäßigung des Zuschusses zur Eisenbahnschuldentilgungskasse mit 750 000 M. verwandelt sich infolge dessen im Etat des Finanzministeriums die erwähnte Minderansgabe von 488 235 M. in eine Mehrausgabe von 261 765 M., im Wesentlichen veranlaßt durch die steigende Belastung des Pensionsetats und den ungünstigeren Abschluß bei der Zollverwaltung.

Zu den Verwaltungszweigen, die dem Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts unterstellt sind, ist der Nettoaufwand für 1895 auf 9,948,106 Mark, dagegen für jedes der beiden nächsten Jahre durchschnittlich auf 10,262,364 M., also auf jährlich 314,258 Mark mehr veranschlagt. Von diesem Mehraufwand trifft in runden Zahlen auf die Gerichte und Staatsanwaltschaften ein Betrag von 102,000 M., ferner auf die allgemeinen Ausgaben für Rechtspflege 50,000 M., auf die Strafanstalten 16,000 M., das Unterrichtswesen (zuzüglich einer Mindereinnahme) 138,000 M., auf den Etat der Wissenschaften und Künste 6000 Mark. Was insbesondere den Mehraufwand von 138,000 M. für Unterrichtszwecke anbelangt, so sind hieran beihilft die Hochschulen mit 44,000 Mark, die Gymnasien und Progymnasien mit 47,000 M., die Blindenerziehungs- und Taubstummenanstalten mit 14,000 M., die Realschulen mit 28,000 M., die gewerblichen Unterrichtsanstalten mit 35,000 M.; diesen Mehrausgaben steht eine Minderansgabe bei den Volksschulen mit 81,000 Mark gegenüber. Die geänderte Veranschlagung der Gehälter und des Wohnungsgeldes hat in diesem Etat die Schlusssumme um 158,295 M. ermäßigt, so daß der Nettoaufwand hier

in Wirklichkeit um 314,258 + 158,295 = 472,553 M. jährlich höher geworden ist als er für 1895 veranschlagt war.

Beim Ministerium des Innern ergibt sich ein Nettoaufwand von 9,502,122 M., also gegenüber dem gleichartigen Voranschlag für 1895 mit 9,244,151 M. ein Mehr von 257,971 M.

Dieses setzt sich im Wesentlichen zusammen aus einer Mehrausgabe beim Ministerium, den Landeskommissären und dem Verwaltungshof von 27,000 M. beim Etat der Bezirksverwaltung und Polizei von 120,000 M. bei den milden Fonds und gemeinnützigen Anstalten von 6,000 M. bei der Landesstatistik von 2,000 M. bei der Gewerbe- und Landwirtschaftspflege von 48,000 M. bei den Verwaltungszweigen der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues von 89,000 M. und einer Minerausgabe bei der allgemeinen Sicherheitspolizei von 14,000 M. und bei den Gell- und Pflegeanstalten von 21,000 M.

Beim Etat des Ministeriums des Innern beträgt die scheinbare Entlastung durch die anderweitige Veranschlagung der Bezüge der etatsmäßigen Beamten 76,320 M., die tatsächliche Aufwandssteigerung also 257,971 + 76,320 = 334,291 M. für ein Jahr.

Es ist gewiß nicht ohne Interesse, zu sehen, wie sich in dem letzten Jahrzehnt der Nettoaufwand der Aufwandsätze von Budgetperiode zu Budgetperiode gesteigert hat und in wie weit das in den letzten Jahren zu Tage getretene Bestreben, in der weiteren Steigerung der Ausgaben sich Einschränkungen aufzuerlegen, von Erfolg gekrönt gewesen ist. Die Steigerung der Aufwandsätze hat — unter Berücksichtigung unserer Beziehungen zum Reich — betragen:

	Markt	Prog.
von 1884/85 auf 1886/87	1526 498 oder	3,66
" 1886/87 " 1888/89	2513 348	5,81
" 1888/89 " 1890/91	2609 009	5,70
" 1890/91 " 1892/93	6 158 654	12,74
dagegen " 1892/93 " 1894/95	nur 1 268 943	2,32
und endlich		
von 1894/95 " 1896/97	684 888	1,23

Scheidet man aus diesen Zahlenreihen den ganzen Etat des Finanzministeriums aus, weil sonst das Bild, im Hinblick auf die wechselnden Zuschüsse zur Eisenbahnschuldentilgungskasse, verschleiert erscheint, so ist die Ausgabesteigerung bei den übrigen Ministerien (und zwar wiederum unter Berücksichtigung unserer Beziehungen zum Reich):

von 1884/85 auf 1886/87	1314 128 M. oder	4,3
" 1886/87 " 1888/89	816 834	2,3
" 1888/89 " 1890/91	1 813 841	5,11
" 1890/91 " 1892/93	3 124 825	8,5
" 1892/93 " 1894/95	2 804 117	7,0
dagegen von 1895/96 auf 1896/97	nur 1 625 961 M.	3,8

Das geringere Maß der Aufwandssteigerung, wie sie der gegenwärtige Budgetentwurf aufweist, ist allerdings theilweise auf die anderweitige Veranschlagungsweise bei den Gehaltspositionen zurückzuführen; ohne diese würde die Aufwandssteigerung 2 104 242 M. oder 4,9 Prozent gegenüber 1894/95 betragen haben.

Auch nach dieser Korrektur tritt das Bestreben, starke weitere Ausgabesteigerungen hintanzuhalten, in bemerkenswerther Weise zu Tage; aber wenn auch mancher Wunsch als Folge dieses Bestrebens unerfüllt bleiben mußte, so bietet dennoch unser ordentlicher Ausgabebetrag in ausreichendem Maße die Mittel, die Aufgabe der Verwaltung auf allen Gebieten, namentlich auch auf denen der Volkswirtschaftspflege, in befriedigender Weise zu lösen, und eine pessimistische Beurteilung unseres Budgets unter dem Gesichtspunkt einer etwa übel angebrachten Sparjamkeit wäre daher nichts weniger als am Platz. (Schluß folgt.)

Tages-Nundschau.
Deutsches Reich.

* Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist gestern, Dienstag, die Zunderstenervorlage als Präsidialvorlage dem Bundesrath eingereicht worden, nachdem die Erhebungen dazu im deutschen Reich von der Reichsregierung zu Ende geführt worden sind.

* Der Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg.“, Dr. Griefemann, ist dem Vernehmen nach von einem Schlaganfall betroffen worden.

Berlin, 19. Nov. Berlin ist heute in dichten Nebel gehüllt. Der Verkehr ist sehr erschwert. Die Stadtbahnzüge vermindern ihre Fahrgeschwindigkeit. In den Straßen gab es mehrfache Zusammenstöße von Fuhrwerken.

Frankreich.

* Ein sozialistisches Unternehmen. Die hunderttausend Franken, welche die philanthropische Freundin Rochefort's, eine 78jährige Wittwe Dembour, für den Bau der „Glasbrennerei der Glasbrenner“ in Carmaux gespendet hat, scheinen ein Opfer der Zwietracht zwischen den Sozialisten werden zu sollen. In der Versammlung der Syndikats-Vorstände, die jetzt in Paris stattfand und welcher auch der sozialistische Abg. Jaures beizuhönte, wurde es geradezu als eine Kezerei ausgelegt, daß die zu errichtende Korperativ-Glasbrennerei nur den Glasbrennern gehören solle. Die Anwesenden, größtentheils Aleanisten, pflichteten der Auffassung bei, sie müsse Eigenthum der Gesamtheit der Arbeiter werden und der Nutzen sei nicht unter die Glasbrenner zu vertheilen, sondern für die revolutionäre Propaganda und zur Ermöglichung eines allgemeinen Arbeiter-Ausstandes zu verwenden.

Um die noch fehlenden fünfhunderttausend Franken zu beschaffen, wurde der Vorschlag gemacht, fünf Millionen Tombolozettel zu 10 Centimes zu verbreiten oder auch Aktien zu fünfzig Franken auszugeben, die im Bruchtheile von zehn oder fünf Franken zerlegt werden könnten und keine Zinsen tragen dürften. Um es mit den Aleanisten nicht zu verderben, gab Jaures ihnen in einzelnen Punkten nach und wurde dafür nach der Versammlung von den Quasidisten mit Borwürfen überhäuft. Allein er hielt an seiner Idee fest, die sozialistische Aktion werde erst dann eine wirksame sein, wenn auch die aleanistischen Korporativ-Bereine mitmachen. Diesen räumte er die Wahl von zwanzig Mitgliedern für den im Ganzen aus 45 bestehenden Ausschuss ein, der sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigen soll.

Belgien.

* In der Kammer machte gestern, Dienstag, der Justizminister die Mittheilung von der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Henriette von Belgien mit dem Prinzen Emanuel von Orleans. Die Braut ist 1870 geboren. Sie ist die ältere Tochter des Grafen von Flandern. Der Prinz ist der einzige Sohn des Herzogs von Nemours und ein Enkel des Herzogs von Nemours. Er ist am 18. Januar 1872 in Villa Nzwang bei Meran geboren und steht als Lieutenant im 5. österreichischen Dragonerregiment Kaiser Nikolaus I. von Rußland. Der Prinz ist Montag Nachmittag in Brüssel angekommen und hat im Palais des Grafen von Flandern Wohnung genommen. Die Verlobung ist vor 14 Tagen durch die beiderseitigen Eltern bei einer Zusammenkunft in Paris beschlossen worden. Die Vermählung soll im nächsten Februar stattfinden.

Bulgarien.

* Prinz Ferdinand erhielt am Montag zu der Geburt des Prinzen Cyrill Glückwunschtelegramme vom Sultan und anderen Souveränen. Der Kaiser von Rußland hat das ihm anlässlich der Geburt der Großfürstin Olga vom Prinzen Ferdinand gefandte Telegramm huldvoll beantwortet.

Türkei.

* Der Sultan bleibt in dauernder Aufregung über die Lage in Anatolien. Am Sonntag verweilte derselbe die ganze Nacht hindurch an dem Telegraphen-Apparate in Hüdüg-Kiosk, indem er persönlich die Befehle an die Balis in den Provinzen zur Wiederherstellung der Ordnung gab. Der Mangel genügender Kräfte, um der Bewegung bei den Kurden Einhalt zu thun, wird schwer gefühlt. Als einzige Hoffnung erscheint, daß das Herannahen des Winters der Bewegung Einhalt thun wird. Die Forte befindet sich zudem durch Geldmangel noch in Verlegenheit. — v. d. Solz Pascha, welcher den ihm angetragenen Wiedereintritt in den türkischen Staatsdienst ablehnte, hat seine Thätigkeit eingestellt.

* Ein englisches Kriegsschiff hat Befehl erhalten, nach Alexandrette zu gehen, woselbst das amerikanische Kriegsschiff „San Francisco“ täglich erwartet wird.

Antliche Nachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Mitglied der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt, Königlich Niederländischen Wirklichen Staatsrath Dr. Asser, das Kommandeureuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Fahringer Löwen zu verleihen.

Durch Entschließung großh. Zollverwaltung vom 7. November d. J. wurde der mit Verlegung der Zollverwaltung in Waghausel beehrte Steuerkontroleur Albert Gert zum Zollverwalter in Waghausel ernannt.

Durch Entschließung großh. Zollverwaltung vom 7. November d. J. wurde Hauptamtsassistent Friedrich Dues beim Hauptsteueramt Karlsruhe in gleicher Eigenschaft zur Revision bei der genannten Direktion ernannt.

Mit Entschließung großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 11. November d. J. wurde Güterexpeditor Carl Bassinger in Mannheim unter Ernennung zum Stationsverwalter nach Oberlauchringen und

Expeditioassistent Hermann Bräuner in Reß zur Verlegung einer Güterexpeditorstelle nach Mannheim verlegt. Mit Entschließung großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 13. November d. J. wurde Expeditioassistent Heinrich Rüdinger in Heidelberg nach Mosbach verlegt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. d. M. ist Folgendes bestimmt:

6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114: Stocker, Hauptmann und Kompagniechef, unter Beförderung zum überzähligen Major, als aggregiert zum Infanterie-Regiment Nr. 130 versetzt. Schulz, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Kompagniechef. — Ulme, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant. — Altenburger, Wizefeldwebel, in Kontrolle des Landwehrbezirks Kiel. — Wasmuth, Wizefeldwebel, in Kontrolle des Landwehrbezirks Frankfurt a. M. — Herrmann, Wizefeldwebel, in Kontrolle des Landwehrbezirks Mosbach. — Köss, Wizefeldwebel, in Kontrolle des Landwehrbezirks Offenburg. — zu Sekondelieutenants der Reserve obigen Regiments befördert.

4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112: Vopp, Hauptmann und Kompagniechef, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregiert. Mayer, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Kompagniechef. — Freund, Sekondelieutenant, kommandirt als Kompagnieoffizier bei der Unteroffizier-Vorschule in Jülich, zum Premierlieutenant, — befördert. Dehlschlägel, Sekondelieutenant der Reserve, vom 1. Dezember dieses Jahres ab zur Dienstleistung bei dem Train-Bataillon Nr. 15 in eine offene Sekondelieutenantsstelle kommandirt. Gschwindt und Rothendächer, Wizefeldwebel, in Kontrolle des Landwehrbezirks Mülhausen im Elsaß. — Gwalb, Wizefeldwebel, in Kontrolle des Landwehrbezirks Donauschingen. — zu Sekondelieutenants der Reserve obigen Regiments befördert. Febr. Böcklin v. Böcklinsau, Sekondelieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments von Althow (1. Rheinischen) Nr. 25, früher in diesem Regiment, in Kontrolle des Landwehrbezirks Offenburg, als Reserveoffizier zum obigen Regiment versetzt und zunächst vom 1. Dezember dieses Jahres ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regiment in eine offene etatsmäßige Sekondelieutenantsstelle deselben kommandirt.

1. Badisches Leib-Dragoon-Regiment Nr. 20: Trapp, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks Frankfurt a. M., zum Sekondelieutenant der Reserve obigen Regiments befördert.

2. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 21: von Wehren, Sekondelieutenant, zum überzähligen Premierlieutenant befördert. Abresch, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks Mannheim. — Mayer, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks Bruchsal. — zu Sekondelieutenants der Reserve obigen Regiments befördert.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14: v. Mollenheim-Rechberg, Sekondelieutenant, zum überzähligen Premierlieutenant befördert.

1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14: Herth, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks 4 Berlin. — Trelenberg, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks 1 Breslau. — Howald, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks Kiel. — Dissen, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks Mannheim. — Stoesser, Wizewachmeister, in Kontrolle des Landwehrbezirks Offenburg. — zu Sekondelieutenants der Reserve obigen Regiments befördert.

2. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30: Sixt v. Arnim, Sekondelieutenant vom Jülicher-Regiment v. Stenmeh (Westfälischen) Nr. 37 und kommandirt zur Dienstleistung bei obigen Regiment, in dieses Regiment versetzt. Wittmer, Portepesführer, zum Sekondelieutenant. — Wunnenberg, Unteroffizier, zum Portepesführer — befördert.

Badisches Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 14: Radelbach, Premierlieutenant von der Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungskommission, in obiges Regiment versetzt. Dittes, Oberfeuerwerker, zum Feuerwerkslieutenant befördert.

Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14: Staszewsky, Unteroffizier, zum Portepesführer befördert.

Badisches Train-Bataillon Nr. 14: Giesher, Unteroffizier, zum Portepesführer, — Hummel, Premierlieutenant der Reserve, in Kontrolle des Landwehrbezirks Karlsruhe, zum Rittmeister befördert.

Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8: Gollath, Oberjäger, zum Portepesführer befördert.

Landwehr-Bezirk Mosbach: Gulseld, Premierlieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, zum Hauptmann, Esfelborn, Wizefeldwebel, zum Sekondelieutenant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots, befördert.

Landwehr-Bezirk Mannheim: Ammann, Sekondelieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, zum Premierlieutenant, Bier, Wizefeldwebel, zum Sekondelieutenant der Reserve des 1. Kassanischen Infanterie-Regiments Nr. 87 befördert.

Landwehr-Bezirk Bruchsal: Thieme, Premierlieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Karlsruhe: Moninger II., Sekondelieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Rastatt: Ansfeld, Premierlieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Colmar: Kayser, Premierlieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, der Abschied bewilligt. Nard, Wizefeldwebel, zum Sekondelieutenant der Reserve des Infanterie-Regiment Graf Warfus (4. Westfälischen) Nr. 17 befördert.

Landwehr-Bezirk Donauschingen: Fels, Premierlieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt. Berens, Wizefeldwebel, zum Sekondelieutenant der Reserve des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 befördert.

Landwehr-Bezirk Mülhausen i. G.: Förster, Wizefeldwebel, zum Sekondelieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 138 befördert. Febr. v. Wietinghoff genannt Schel, Oberlieutenant und Chef des Generalstabes des 14. Armeekorps, die Genehmigung zur Anlegung der ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Eisernen Krone 2. Klasse ertheilt.

Aus Baden.

Karlsruhe, 19. Nov. Der „Karlsruh. Jta.“ zufolge bezweckt der heute eingebrachte Gesetzesentwurf die Abänderung des Wahlgesetzes die größere Sicherung des Wahlgeheimnisses. Zu diesem Zwecke schreibt der Entwurf 1) vor, die Benutzung amtlich gestempelter Umschläge, in welchen die Stimmzettel abgegeben werden müssen, sowohl für die Wahlmännerwahlen als auch für die Abgeordnetenwahlen; 2) schreibt der Entwurf vor, daß für die Abgeordnetenwahlen ein der Beobachtung unzugänglicher, mit dem Wahllokal in unmittelbarer Verbindung stehender Raum bereit gestellt werde, in welchem Gelegenheit gegeben wird, den Stimmzettel mit dem Namen des vorgeschlagenen Abgeordneten zu versehen. In diesem Räume hat nach dem Entwurf jeder Wahlmann ohne Beisein anderer seinen Stimmzettel in den amtlich abgestempelten Umschlag zu legen. Die Durchführbarkeit letzterer Vorschrift für die Wahlmännerwahlen schien jedoch angesichts des großen Andrangs von Wählern nicht gegeben.

Der Vorstand der national-liberalen Fraktion des Landtags besteht nach ihrer gestern, Dienstag, erfolgten Konstituierung aus den Abgeordneten Fieser, Gönner, Wldeus, Hoffmann, Klein, Franck, Sträube und Schuehler. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Fieser gewählt.

Nr. 71 des „Verordnungsblattes“ der Generaldirektion der groß. badischen Staatsbahnen enthält: Bekanntmachungen: Touristenkarte des Schwarzwaldes, Internationales Lebererinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr. Dampfheizung an den Personenwagen der Hällenthalbahn. Einrichtung einer Wochstation zwischen Rastatt und Dos. Fahrpreisermäßigung. Rubelwerth. Rundmachung 9. Verzeichnis der in die direkten Güterverkehre einbezogenen badischen Stationen. Rundmachung 11. Heizung der Bierwagen mit Gas. Abdr. der Einzelrechnung 7 der Eisenbahnhauptkasse für 1893. Behandlung der bei den Gepäcksabfertigungsstellen angekommenen Karten und Scheine. Bedarf an Pombirzangen. Betriebsverordnungen und Mittheilungen. Personalnachrichten.

Badische Chronik.

Neckarau (N. Mannheim), 19. Nov. Wie der „N. B. B.“ mitgeteilt wird, soll vergangene Nacht in der Wirtshaus „Zum weißen Mann“ in Neckarau ein junger Mann ertrunken worden sein.

Forsheim, 19. Nov. Unter zahlreicher Theilnehmung hielt der Militärverein gestern, Sonntag, im „Schwarzen Adler“ eine Abendunterhaltung ab. Die Sängergesellschaft „Liederhalle“, eine Abteilung der Feuerwehrrmusik und Fel. Rothilde Baeth, hatten sich in liebenswürdiger Weise bereit gefunden, für die musikalische Unterhaltung Sorge zu tragen. Sie haben sich ihrer Aufgabe nach dem einstimmigen Urtheil aller Theilnehmer glänzend erledigt. Ein von Herrn Bauunternehmer Goldmann gestifteter, in Stuttgart hergestellter prächtiger Schild, der in der Saaldekoration angebracht war, fand allgemeines Lob. Derselbe hat ca. 1/2 Meter Durchmesser und zeigt in Eisenguss und Bronze in der Mitte das deutsche Wappen, das umgeben ist von den Medaillonporträts der drei Kaiser, der Könige von Württemberg und Sachsen, unseres Großherzogs, Bismarcks und Noltes. Fel. Baeth war in vorzüglicher stimmlicher Verfassung und ein guter Stern waltete über ihren Darbietungen. Die Klavierbegleitung, welche Herr Hauptlehrer Neuert übernommen, schmeigte sich dem Gesang und der Komposition so innig an, daß beides als eine einzige künstlerisch faun überreflektirte Darbietung erschien. Die von der Liederhalle gebotenen Gesänge wurden begeistert aufgenommen, ein Erfolg, wofür dem Dirigenten, Herrn Neuert hier, dem nebst seinen braven Sängern ein wesentlicher Anteil am Gelingen des schönen Abends zufällt, besonderer Dank ausgesprochen wird.

Sosenwarth (N. Forsheim), 19. Nov. Ein schönes und würdiges Fest beging am Sonntag unsere Gemeinde. Es galt daselbst die Einweihung des von der Gemeinde mit einem Kostenaufwand von ca. 55000 M. neubauten Schul- und Rathhauses. Die Theilnahme der Einwohner an dem Fest war eine allgemeine.

Bruchsal, 19. Nov. Wegen häufigen Auftretens der Diphtherie bei Kindern unter fünf Jahren hat das groß. Bezirksamt den Schluß sämtlicher Kleinkinderschulen der Stadt Bruchsal angeordnet.

Waldshut, 19. Nov. Die Errichtung eines Elektrizitätswerkes hier scheint immer mehr eine greifbare Form anzunehmen. Wie der „Abb.“ vernimmt, sind von Privaten rund 2000 Glühlampen angemeldet, auch eine erhebliche Anzahl Motoren werden in den Dienst der hiesigen Industrie und Gewerbe treten.

Freiburg, 18. Nov. Das 60jährige Bestehen der Harmoniegesellschaft wurde gestern in den festlich geschmückten Gesellschaftssälen von der Schaar der Mitglieder und einem reichen Damenflor gefeiert. Ein Theil unserer Militärkapelle eröffnete die Feier durch gefällige Vorträge und ein vorzüglich zusammengestelltes Männerquartett sang das mit großem Beifall aufgenommene empfindungsreiche Lied: „Viel wohl, mein Vaterland.“ Die Festspreche hielt Herr Stadtrat Fide, dessen enges Verwachsen mit der Entwicklung der „Harmonie“ der erste Herr Präsident vorher dargelegt hatte. Herr Stadtrat Fide erinnerte an das Fest anlässlich des 50jährigen Bestehens, dem nun die neue Feier im eigenen Heim folge. Es würde eine verlockende Aufgabe sein, aus

dem tiefen Born der Vergangenheit zu schöpfen und Mannigfaches zu erzählen dem jungen Volk, das mit den älteren Mitgliedern so zahlreich herbeigeströmt sei! Aber gerade das junge Volk lege der Rede Fide's an. Redner gab der Hörterschaft dann in kurzen, kräftigen Zügen ein Bild von dem Wähen der Wissenschaft und der Kunst vor 400 Jahren, dann von der Entstehung der Bürgergesellschaft unter Führung von Noltes. Wie in der jetzigen Zeit hätten auch früher Unberufene das große Wort geführt im Kampf der Geister und Stände, und was uns noch thue — ein gebildetes, freidenkendes, unabhängiges Bürgerthum — sei das Ideal des Gründers der Bürger-Gesellschaft gewesen. Ein solches Bürgerthum sei auch der Schützer des Heiligthums eines echten Familienlebens. Wenn der Gründer der Gesellschaft heute unter uns wäre, so würde er eintreten für die Macht des deutschen Bürgerthums, wie er es vor 60 Jahren gethan hat. Die „Harmonie“ soll der Einigungspunkt sein für das rechte Bürgerthum. „Bürgerfreiheit, Bürgerfrömmlichkeit und Bürgerfriede!“ — das sei unser Leitfaden. Der Herr Redner schloß mit dem begeistert aufgenommenen Wunsch, das Bürgerheim, die „Harmonie“, möge wachsen, blühen und gedeihen. — Auf der Bühne entwidelten sich nun, erklärt durch einen Prolog des Herrn A. F. Schira, lebende Bilder aus der Vergangenheit Freiburgs und der Gesellschaft: zuerst die Huldigung des Gründers, nun eine Kampfszene: der Senfemänner Schaar weicht und mit ihr weicht der Traum der goldenen Freiheit. Es folgten der zührende Abschied unserer Krieger von Frau, Frau und Kindern, der Einzug der Sieger und abermals eine Huldigungsszene — die erneute Anerkennung der Grundzüge v. Noltes nach Gründung des einzigen deutschen Reiches. Entsprechende Gesänge verhöhten den Gesamteindruck. Dem Festessen folgte ein flotter Ball. (Frb. 3.)

Freiburg, 19. Nov. Am Sonntag wurde, wie die „Frb. Z.“ berichtet, von vier jüngeren Mitgliedern der Section Freiburg des Alpenvereins der auf der Bahnseite gelegene Firschsprungfels zum ersten Male erklettert. Ein oben errichteter Steinmann gibt Kunde von dem Wagniß, das, selbst vom Standpunkt des hochentwickelten alpinen Klettersports betrachtet, mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft war, aber glücklich zu Ende geführt wurde.

Konstanz, 19. Nov. In einer hiesigen Familie sind innerhalb eines Jahres drei Todesfälle durch Ertrinken vorgekommen. Der Sohn ertrank beim Baden im Rheine, aus Gram darüber ertränkte sich der Vater und in Folge dessen wurde die Mutter schwermüthig und ertränkte sich auch.

Konstanz, 19. Nov. In der gestrigen Versammlung im Stadtvorstandesaal, welche Herr Ministerialrath Braun vom Ministerium des Innern leitete, wurde die Errichtung einer Handelskammer für den Kreis Konstanz beschlossen. — Bei dem diesjährigen Weltfische der Offiziere des 14. Armeekorps erhielt Hauptmann Gärtner vom 114. Inf.-Regiment in Konstanz den vom Kaiser gestifteten Ehrenabel. Fillingen, 19. Nov. Das Maschinenhaus der Uhrenfabrik von Maier, Maier u. Pfaff, sowie die nebenstehende Paderei wurde durch einen Brand in Asche gelegt. Die Fabrik selbst blieb unversehrt. Ein großer Theil der im Magazin vorhandenen Vorräthe, meistens fertige Uhren im Betrage von etwa 6000 M., fielen dem Feuer zum Opfer. Der Gesamtschaden ist bedeutend, jedoch sind die Abgebrannten versichert. Die Entstehung des Brandes konnte nicht festgestellt werden. (Rst. 3.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 20. Nov. Hofbericht. Am Sonntag den 17. d. M. fand in der Schloßkapelle in Baden-Baden ein von dem Hofdiakon Fischer geleiteter Hausgottesdienst statt, welchen S. K. K. H. der Großherzog, die Großherzogin und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen mit vielen Hausgenossen und sonstigen in der Nähe des Schlosses wohnenden Personen besuchten. Abends fand eine größere Tafel statt, zu welcher S. D. die Prinzessin Amelie zu Fürstentberg, sowie verschiedene andere Personen erschienen. Montag Nachmittags erfolgte die Abreise S. K. H. der Kronprinzessin Viktoria. Zur Verabschiedung waren am Bahnhof anwesend: S. D. die Prinzessin Amelie zu Fürstentberg, der gesammte Hofstaat, der Amtsvorstand, Geh. Reg.-Rath Haape, und der zweite Bürgermeister, sowie viele andere in Baden ansässige Personen. Die Großherzog. Herrschaften begleiteten die Kronprinzessin bis Dos und nahmen dort von Höchstberfelben bewegten Abschied. Das Besuchen S. K. H. H. H. hat sich in den letzten Wochen sehr wesentlich gebessert und der Aufenthalt in Baden zu sichtbarer Kräftigung Ihrer Gesundheit beigetragen. Während der schönen Tage hat die Kronprinzessin größere Gänge und Fahrten unternommen, welche Höchstberfelben ebenso viel Freude bereitet haben als gut bekommen sind. Die Reise ging über den St. Gotthard nach Mailand, von wo die Großherzoglichen Herrschaften gestern Vormittag die glückliche Ankunft Ihrer Königlichen Hoheit erfuhren. Von Mailand begibt sich die Kronprinzessin nach Florenz, verweilt dort 24 Stunden und trifft mit S. K. H. dem Großherzog von Sachsen zusammen. Darnach reist Höchstberfelbe nach Rom zu einem voraussichtlich mehrmonatlichen Aufenthalt. S. K. H. der Erbgroßherzog war Höchstberfelber Schwester bis Offenburg, S. K. H. die Erbgroßherzogin bis Freiburg entgegengeschritten und begleiteten S. K. H. Hoheit bis Mülheim. Heute erwarteten die Höchsten Herrschaften den Besuch S. K. H. der Herzogin Marie von Sachsen-Roburg und Gotha zu Höchstberfelber Tochter, deren Braut des Erbprinzen zu Hohenzollern-Sigmaringen, welcher ebenfalls kommen wird, sowie von dessen Mutter, S. Gr. S. der Fürstin zu Hohenzollern-Sigmaringen. Nachmittags kehren die Höchsten Herrschaften nach Sträßburg zurück.

Der Medizinerverein Mülburg hielt am vergangenen Sonntag Abend im Gasthaus „Zur Firsch“ daselbst unter gefälliger Mitwirkung des Gesangsvereins „Frohmann Mülburg“ sein Stiftungsfest ab, welches außerordentlich gut besucht war. Jede Gesangsprobe der modernen Sängerkapelle

Frohmann Mühlberg fand reichen, wohlverdienten Beifall, ebenso die ungelungenen Couplets des Herrn Ad. Wegle-Karlstraße. Nicht unerwähnt sei noch die treffliche Aussprache des Mitglieds Haag, nach welcher alle im Stadtteil Mühlberg wohnenden Familien, welche dem Medizinischen Verein noch fern stehen, in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes, welchen der Verein verfolgt, zum Beitritt eingeladen werden.

Turngemeinde. Samstag Abend veranstaltete die Turngemeinde eine Abendunterhaltung im Reichshallen-Theater, welche sich eines guten Besuchs erfreute, so daß der geräumige Saal fast zu klein war. Eingeleitet wurde die Unterhaltung durch Barrenübungen, ausgeführt von 8 Turnern, darauffolgend Pyramiden. Die Zeitung lag in den Händen des bewährten Turnwartes G. Berle. Beide Theile wurden präzis und sicher ausgeführt, ernteten auch ihren wohlverdienten Beifall und haben die Mitwirkenden dem Vereine an diesem Abend alle Ehre gemacht. Der Herrn Luger und Harbold, beide Mitglieder des Vereins, sei noch besonders gedacht wegen ihren ausgezeichneten Vorträgen. Der Verein darf stolz sein, solche Kräfte zu besitzen. Der Gesangsverein „Concordia“ füllte die Zwischenpausen durch einige gut zum Vortrage gebrachten Lieder aus. Den Schluß bildete noch ein gemüthliches Längchen.

Mißhandlung. Am 10. d. Mts., Nachts etwa 10 Uhr, wurde ein Photograph in der Deitersheimer Allee von einem Gypfer ohne allen Grund mit einem harten Gegenstand mehrmals auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen, daß er mehrere Blutunterlaufungen und geschwollene Stellen erhalten hat.

Das Kaiserdenkmal von Heer.

Daß Meister Heer sein Bestes leisten würde, nachdem ihm der Auftrag, das Kaiserdenkmal für Karlsruhe auszuführen, geworden war, wußte Jeder, der ihn kannte. Jetzt haben wir Gelegenheit, das Modell des gusfertigen Reiterstandbildes im Atelier in Augenschein zu nehmen.

Der alte Kaiser sitzt zu Pferde in einer Haltung bequemer Ruhe, zu welcher die linke Faust, welche den Sägel in der Reife, als ob er vorreite, faßt, allerdings nicht völlig stimmt; der Gesamteindruck, welcher im deutlichen Gegenfah zu dem Temperament des Hengstes steht, wird dadurch jedoch nicht gestört. Kaiser Wilhelm hält den Blick scharf auf die Seite des Schlachtfeldes gerichtet. Der Reitermantel ist offen und fliegt weit über die Gruppe des Rosses hin, flattert in monumentalen Falten im Rump etwas nach rückwärts. Die rechte Hand mit dem Krinostecher ruht lässig auf dem Oberknie.

Die Haltung ist streng studirt und korrekt; der raschen kräftigen Bewegung des Rosses hätte eine geringe Vornüberneigung des Reiters noch etwas mehr entsprochen (wie uns auch ein Reiter bestätigte). Im Ausdruck des Rosses des Heldekaisers liegt eine angespannte königliche Ruhe. Soweit man in dem, eine sorgfältige Betrachtung nicht unter jedem Beding zulassenden Atelier beurtheilen konnte, ist das Antlitz von den einzelnen Seiten ähnlich und bedeutend. Mit dem ewigen Problem moderner Plastik, dem der für monumentale Zwecke wenig passenden Kleinguss, zumal den auf die Fäße reichenden Beinbleibern, hat sich der Meister geschickt und ohne Kleinlichkeit abgefunden.

Die Haltung des Rosses — eine großartige Leistung — ist eigen durchdacht. Unter dem herrschenden Reiter verharret es kampfbereit, unruhig an seiner Stelle, den mähenumschlankten seinen Kopf zur Seite werfend; das in der Hauptsache wohl betonte Schwergewicht ruht auf dem linken Hinterfuß. Der Wind fährt durch die Mähnen, durch den die Weichen peitschenden Schweiß und zerfasert die langen Haare in reiches Geflecht. Daß dieser Ausbildung des Details von Heer eine solche Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, hat uns ein wenig überrascht. Wenn wir den ersten Entwurf recht in Erinnerung haben, war er in diesem Bezug einfacher. Neben dem Reiterstandbild bemerken wir, ebenfalls gutfertig, die eine der für den Sockel bestimmten allegorischen Figuren: die Geschichte, mit dem Griffel die Thaten des Heldekaisers verzeichnend, ihr zur Seite die Wappen von Elsaß-Lothringen, des Siegespreises von 1870/71.

In dem kleinen Räume war ein Gesamtüberblick schwer zu gewinnen. Das hinter der Figur stehende Hilfsmodell war streng und schön. Uns wollte scheinen, als ob einer Aube der Geschichte mehr der Ausdruck gereifterer rühmlicher Ruhe, als der vollblühender Jugend gäme. Die Augen war sehr schön. Ferner kam es uns vor, als ob die mächtigen Falten der Gewänder reichlich schwer fielen, wie von eingeschlossener Luft zum Theil gebauscht. Doch sprechen wir dies mit aller Reserve aus, und bescheiden uns, bis wir in leuchtendem Erz das Gesamtbild an seiner Stelle betrachten dürfen, wenn es sich einst in voller Höhe (der rotte Granitsockel erreicht 6 Meter, die Reiterfigur darauf 5 Meter Höhe) auf dem Kaiserplatz erhebt. Daß es aber eine Meisterleistung unter den Kaiserdenkmälern in deutschen Landen wird, das haben wir schon heute, und dazu dürfen wir den Künstler wie Karlsruhe beglückwünschen, wo es bekanntlich am 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms, am 22. März 1897, enthüllt werden wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Des Kaisers künstlerischer Mahnung. Völker Europas, wahrst eine heiligsten Güter! Wilhelm, so lautet bekanntlich die Unterschrift des Bildes, welches Kaiser Wilhelm II. entworfen, um damit die Kulturvölker Europas zu gemeinsamer Abwehr gegen die Elemente aufzunehmen, welche bewußt oder verblendet, Vernichtung tausendjähriger Kultur anstreben. Wir haben schon vor einiger Zeit in einem längeren Artikel auf dies Kunstwerk hingewiesen, das nach dem kaiserlichen Entwurf von Prof. Knackfuß in Kassel als Bild ausgeführt, von Prof. Roese durch meisterhafte heliographische Nachbildung dreifachfältig, heute als ein vielen willkommenes Zimmerornament vorliegt. Wir machen deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Bild, herausgegeben von der Kunsthandlung K. Meiser u. K. Harb. Berlin, in jeder Buch- und Kunsthandlung zu haben ist. Die Maße

des Kunstbildes sind 71,52 Centimeter, Platinendruck, 95/73 Centimeter Papiergröße. Abdrücke auf weißem Papier kosten 6 M., solche auf chinesisches Papier 9 M. Einrahmungen sind in jeder Preislage vorrätig.

München, 19. Nov. Die „Allgemeine Zeitung“ bringt von ausländischer Seite aus Wien die Mittheilung, daß Ludwig Fulda offiziell die Vertreibung des Bauernfeldpreises für sein Lustspiel „Die Kameraden“ angezeigt worden ist.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effekten-Börse. Die gestrige Börse verlief in ruhiger Haltung. Wir notirten: Rheinische Kreditbank-Aktien 135 G. Pfälz. Hypothekendarlehen-Aktien zu 177 1/2 bez. Pfälz. Bank 144.30 G. Mannheimer Bank 136 G. Eichbaum-Bräuerei-Aktien 157 G. 158 Pf. (+ 1 pSt.), Schwarz-Bräuerei-Aktien 108 G. (+ 1 pSt.), Badische Bräuerei-Aktien 65.50 G. (+ 1 pSt.), Gauner Bräuerei 127 G. 128 Pf. (+ 1/2 pSt.), Oberheinische Versicherungs-Aktien 270 G. 275 Pf., Olgersheimer Spinnerei-Aktien 37 G. 38 Pf., Mannheimer Summi- und Asbest-Aktien 124 1/2 Pf. Mannheimer Getreide-Börse. Auf rauhere Witterung zeigte sich gestern die Stimmung gehobener, Abgeber für Weizen waren reservirt, Roggen ruhig. Hafer und Mais geschäftslos.

Mannheim, 19. Nov. Weizen per November 1895 14.65, per März 1896 14.70, per Mai 1896 14.70, Roggen per Nov. 1895 12.50, per März 1896 12.70, per Mai 1896 12.70, Hafer per Nov. 1895 12.50, per März 1896 12.80, per Mai 1896 12.80, Mais per Nov. 1895 10.10 per März 1896 10.—, per Mai 1896 10.—.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 20. Nov. In Sachen der Majestätsbeleidigung, die dem Herausgeber der „Ethischen Kultur“, Dr. Förster, zur Last gelegt wird, findet die Verhandlung vor dem Landgericht am 29. d. M. statt.

Wien, 20. Nov. Die „N. Fr. Pr.“ versichert, daß zwischen Berlin und Wien bezüglich der orientalischen Frage volle Uebereinstimmung herrscht, die sich auch darin kundgegeben, daß der deutsche Botschafter Graf Saurma der Audienz, zu welcher er vom Sultan geladen wurde, auswich. Hierdurch habe die deutsche Diplomatie der Einigkeit der Mächte einen großen Dienst erwiesen, indem sie zeigte, daß sie mit der österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend sei und es dem österreichisch-ungarischen Botschafter überließ, in der am Freitag stattgefundenen Audienz den Standpunkt der Großmächte zu vertreten.

Wien, 20. Nov. Wie eine Solalkorrespondenz meldet, wurde gestern Graf Soluchowski mit dem Reichsfinanzminister vom Kaiser in gemeinsamer Audienz empfangen. Derselbe währte 1/2 Stunden. Dieser nicht gewöhnliche Vorgang erregt vielfach Aufsehen.

Stockholm, 20. Nov. Am hiesigen Bahnhof wurde in einem Sack die blutige Leiche einer älteren Frau gefunden, die an Händen und Füßen gefesselt war.

Sofia, 20. Nov. Der neugeborene Prinz Cyrill soll am Sonntag katholisch getauft werden, obwohl mehrere oppositionelle Blätter die orthodoxe Taufe verlangen.

Paris, 20. Nov. Die Familie Orleans verließ dem Prinzen Emmanuel von Orleans, dem Sohne des Herzogs von Alençon den seit 1727 ererbigen Titel eines Herzogs von Vendome, welchen der Prinz gelegentlich seiner in Brüssel stattfindenden Vermählung mit der Prinzessin Henriette von Flandern annehmen wird.

Paris, 20. Nov. In Tours sollte ein Deutscher Namens Wolf, angeblich ein Offizier aus Dresden, wegen Verbahts der Spionage verhaftet werden. Derselbe wurde jedoch gewarnt und konnte rechtzeitig flüchten.

Brighton, 20. Nov. Lord Salisbury theilte gestern in der hier stattfindenden Versammlung der Konservativen mit, er habe ein Schreiben des Sultans empfangen, das den tiefen Schmerz des Sultans über den in Salisbury's Gnidholl-Rede ausgesprochenen Zweifel an der Durchführung der Reformen in Armenien ausdrückte.

Der Sultan verpöntet des Weiteren sein Ehrenwort, daß er die Reformen durchführe und selbst die Verwirklichung eines jeden Artikels überwache. Er bittet Salisbury deshalb eine andere Rede entsprechend seiner freundlichen Gesinnung für den Sultan zu halten.

Salisbury führte aus, daß er das Schreiben aus Courtoisie verlas und nicht kommentiren könne. Der Redner beehrte jedoch das Europäische Konzert. Was immer geschehe, es müsse einmüthig geschehen.

Salisbury bedauerte die Erkrankung Rustem Pascha's; wären dergleichen Männer in Armenien und der Umgebung des Sultans, so entfielen die Nothwendigkeit des Einschreitens der Mächte. Die Mächte würden jetzt ihr Bestes thun, aber tiefliegende Leiden könnte nicht eine Zauberruthe heilen.

Konkurse in Baden.

Karlsruhe. Schreiner Wilhelm Schwaible in Gaggenau. Konkursverwalter groß. Notar Herrmann dahier. Konkursforderungen sind bis zum 13. Dezember 1895 beim Gericht anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen 21. Dezember.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote:

- 18. Nov. Moritz Mannheimer von Flehingen, Kaufmann in Mannheim, mit Bertha Bar von Heilbronn.
18. Samuel Schach von Gallingen, Kaufmann in Konstanz, mit Ida Willshäuser von Rappena.
18. Karl Weminger von Rappach, Bahnarbeiter hier, mit Brigitta Karer von Alenbach.
18. Hugo Schumann von Ringleben, Musiker hier, mit Emma Wagner von hier.
Eheschließungen:
19. Nov. Friedrich Eßlein von Krautheim, Wagner hier, mit Emma Boll von Durlach.
19. Anton Vogel von Stupferich, Bahnarbeiter hier, mit Johanna Gartner Wittwe von Bietigheim.
19. Anselm Greiser von Plittersdorf, Bahnarbeiter hier, mit Magdalena Billian von Plittersdorf.
19. August Eberli von Gens, Koch hier, mit Mathilde Kaiser von Sickingen.
19. Adolf Bach von Mönheim, Schuhmacher hier, mit Rudwina Jogerst von Stadelhofen.
19. Josef Höhn von Glenz, Sergeant hier, mit Marie Müller von hier.

Geburten:

- 11. Nov. Hermine Luise, D. Ernst Fribolin, Sergeant.
13. Heinrich, D. Julius Durr, Betriebssekretär.
14. Emma Elise Johanna, Vater Friedrich Born, Maschinenführer.
15. Alara Mathilde Anna, D. Wilh. Heinz, Buchhalter.
15. Sofie Frieda, D. Robert Stephan, Weißgerber.
16. Ernst, D. Wilhelm Scheerer, Schlosser.

Todesfälle:

- 18. Nov. Elise, alt 1 Monat 12 Tage, D. Heinz Bernauer, Wagner.
18. Luise, alt 1 Jahr 5 Monate 21 Tage, D. Aug. Holstein, Maurer.

Auswärtige Todesfälle.

- Eberbach. Jakob Hilbert, 78 J. a. — Wilhelm Kichholz, Privatier, 66 J. a.
Freiburg. August Speri, Oberamtsrichter a. D., 75 J. a.

Wasserstand des Rheins.

- Maxau, 20. Nov., Morgs., 4,75 m, gefallen 7 cm.
Waldshut, 20. Nov., 2,10 cm.
Kehl, 20. Nov., 2,41 cm.

Vereins- und Vergnügnngs-Anzeiger.

- Mittwoch, 20. November:
Athletenklub Germania. Halb 9 U. Übungsabend für passive Mitglieder. Klublokal Galtbaus z. Ruckbaum.
Freiw. Feuerwehr. Halb 9 U. 1. Comp. Vorstellung.
Gesellschaft d. Artst. Ärzte. Kleinere Mittheilungen.
S.-F. Maschinenbauer. 1. und 2. Maß Probe.
Kaufm. Verein. Vereinsabend im „Lannhäuser“.
Kaufm. Verein Merkur. 9 U. Gesangsprobe.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Kolonialgesellschaft — Naturwissenschaftl. Ver. — Bad. geograph. Gesellsch. — Museum 7 U. Vortrag d. Herrn Dr. Gruner über die deutsche Logo-Expedition.
Männerturnverein. Übungsabend für ältere Mitgl.
Männerhilfsverein. 8 U. Gedächtnißfeier i. U. Festhalleaal.
Reichshallen-Theater. 8 Uhr Vorstellung.
Stolze'scher Stenographenverein. 8 1/2 U. Ueb. i. „Nationalh.“
Verein f. Vereinf. Stenogr. Halb 9. Ueb. i. b. Oberrealsh.
F. chem. bad. gelbe Dragoner. Halb 9 U. Vfg. i. d. „Kroneh.“
F. chem. Kaiser-Grenad. 8 U. Versammlung.
F. z. Bhrq. d. Interessen v. Sdl., Industrie u. Gew. 9 U. Versammlung b. Schreypp S. 3.
Zauberfotografie von Bekasini. 8 U. i. d. „Eintracht“.

Die Firma H. Altschuler, Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Herrenstraße 17, Telephon 319, bietet die größte Auswahl aller feineren Fabrikate, führt Schuhe und Stiefel für schmale und breite Füße. Alleinverkauf der Fabrikate von F. Pinet, Paris. An Eleganz und Haltbarkeit übertrifft sie die beste Maasarbeit. (14250)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrannte ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und nicht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfah zur ächten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so geräucht sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung. 9082

Katalog über die neuesten und besten

MUSIKWERKE

nebst größten Auswahl auswechselbarer Notenplatten versendet franco die Haupt-Fabrik-Niederlage

G. SCHMIDT-STAU, Karlsruhe 154 Kaiserstraße, gegenüber der Sternbrunn-Rotunde.

Gewinnziehung

garantirt ohne Verschub der Zweibrücker Geld-Lotterie am 10. Dezember. Haupttreffer 70,000 Mark. Loose überall zu haben. 15779

Große Gemälde-Versteigerung.

Zonnerstag den 21. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr beginnend,
 werden in der **Waldstraße 66** dahier im **2. Stock circa**
40 bis 50 gute Oelgemälde, vorzugsweise von Nieder-
 länder Malern, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu Kauf-
 liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Gemälde am
Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. d. M., jeweils Vor-
 mittags von **11 bis 1 Uhr**, eingesehen werden können.
 Karlsruhe, den 15. November 1895. 17022.2.2
F. Knab, Waisenrichter.

Fahrniß-Versteigerung.

Donnerstag den 21. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr beginnend,
 werden **Kriegstraße 94, parterre**, die zum Nachlaß des
Philipp Württemberger, Königl. preuß. Hauptmann a. D.,
 gehörigen Fahrniße gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:
Gold und Silber, 1 gold. Herrenuhr mit Kette, 1 gold.
 Damenuhr, gold. Armbänder und Ringe, Weißzeug, Herrenkleider,
 darunter eine Uniform mit Helm, Säbel, Gewehr und Pistole,
 ferner: 1 Sopha, 2 Fauteuils, 4 Sessel, 1 Kanapee mit 6 Sessel,
 1 Sekretär, 1 Spiegelschrank, 1 Silberschrank, 1 Tafellavier,
 1 Buffet, mehrere Schränke und Kommode, 1 Auszugstisch,
 6 Stühle mit hohen Häuptern, Amerikanerstühle, 4 vollst. Betten,
 Kinderbetten, 1 Dienstbotenbett, 1 Waschtommode mit Marmorplatte,
 versch. Spiegel, Oelgemälde und andere Bilder, Nachtische,
 1 Regulator, 1 Stand- und andere Uhren, Nippflagen, Teppiche
 und Vorlagen, große Vorhänge mit Gallerien, versch. Gaslüster,
 1 Badewanne, 1 eiserner Herd, 1 Küchenschrank, Porzellan-, Holz-,
 Messing- und Kupfergeschirr, Reisekoffer, 2 Kolläden, 1 Flaschen-
 schrank, Waschtüber, Kübel, Körbe und sonst noch versch. Hausrat,
 wozu Kaufliebhaber einladet
 Karlsruhe, den 18. November 1895. 17075.2.2
M. Wirnser, Waisenrichter.



Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hochverehrten Publikum von Karlsruhe und Umgegend die
 ergebenste Anzeige, daß ich unter Heutigen
36 Schützenstraße 36
 einen **Fischladen** unter der Firma

Kieler Fischhalle

eröffnet habe. Durch prima frische Waare, billige Preise und reelle Be-
 dienung werde ich meine werthen Kunden stets zu befriedigen suchen und
 bitte um geneigtes Wohlwollen.
C. Greve.
 NB. Einen Stand auf dem Markte führe wie in früheren Jahren
 in unveränderter Weise weiter. 16878.3.3

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft macht der Unterzeichnete die ergebene
 Anzeige, daß er sein bisher **Blumenstraße 10** betriebenes **Buchbinderei-**
geschäft nach der
Waldstraße 11, 2. Stock,
 verlegt hat und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten
 unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. 16809.2.2
Friedrich Füller,
 Buchbindermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden diene hiermit zur gest. Nachricht, daß sich
 meine Wohnung nunmehr
Kaiserstrasse Nr. 207,
 Seitenbau, 3. Stock, vis-à-vis meiner bisherigen Wohnung,
 befindet. Lagerplatz wie bisher **Scheffelstraße Nr. 5.**
 Gedächtniswohl 16404.10.5
E. Appel, Schieferdeckermeister.

Versandt-Abtheilung.

Muster 16791.6.4
 von Tuch, Buckskin, Mantel- und
Damenkleiderstoffen
 Baumwoll- und Leinenwaaren
gratis und franko.
 Aufträge von Mk. 10.— an postfrei unter Nachnahme,
Gustav Cahnmann,
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 125.

Der Ausverkauf

der bei der Ueberschwemmung in Ebingen
 bei Balingen (Württemberg)

wasserbeschädigten Unterzeuge

(Normalhemden, Hosen u. Jacken für Damen, Herren u. Kinder),
Karl-Friedrichstrasse 3, neben Frankeneck,
 muß am **20. November** beendigt sein.
 Am **21. November** wird der Restbestand öffentlich an den
 Meistbietenden versteigert.
 16922.4.4 **S. Lämmle.**

Photographisches Atelier

J. MÜRNSEER.
 Rüppurrerstr. 16.
 Gef. Aufträge
 für
Weihnachten
 16963.3.2 werden baldigst erbeten.

Privat-Frauen-Arbeitsschule.

Zu jeder Zeit kann der Eintritt
 in den **praktischen Unterricht** in
 Zuschneiden u. Kleidernähen, An-
 probiren u. erfolgen.
 Zahlreiche Dankfragungen und An-
 erkennungen liegen zur gest. Ansicht
 auf. 17018.6.2
Johanna Weber
 Herrenstraße 35, 1 Treppe.

A. Berwanger,

Kaiserstraße 169.
 Zeige das Eintreffen einer
 großen Sendung
Gronatten

Emil Bürkel,

Karlsruhe, 2
 empfiehlt in solider reeller Waare
Keinen jeder Art,
 einfach und doppeltbreit,
 für Bett- und Leibwäsche,
Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Badetücher,
Küchenwäsche,
Halbleinen u. Baumwolltücher
 für Betttücher u. c.,
Ettlinger und Elsäffer
Shirting, Chiffon,
Cretonne, Madapolam,
Piqués und Damaste,
Satin, Floz-Piqués u. c.,
Tafchentücher.
 Lieferung ganzer Aussteueru.

Möbel-Verkauf.

Lazarus Bär Wwe.,
 Karlsruhe
Möbel-Magazin
 Ecke der Waldhornstraße,
 empfiehlt ihr großes Lager aller Sorten
Holz- und Polstermöbel,
Spiegel, Stühle und Betten u. c.
Complete Salons, Speise-, Wohn- und
Schlafzimmer-Einrichtungen
 sind stets vorräthig und werden unter Garantie zu bedeutend herab-
 gesetzten Preisen abgegeben. 17126.2.1
 Ecke der Waldhornstraße, 3.

342000 M. Institut-Gelder
 270000 M. Privat-
 auf Hypotheken in jedem Posten
 zu 3% auszuleihen durch **Urban**
Schmitt, Hypotheken-Geschäft, Erb-
 prinzenstraße 3, 2. Et. 17137.3.1

Nähmaschinen.
 Eine wenig gebrauchte **Cloriosa**,
 sowie eine **Tonia** für Schneiden
 oder Tapetiere, sind äußerst billig zu ver-
 kaufen. **H. Oberhardt,** Kreuzstr. 10.

Zu verkaufen:

Altes, flott gehendes
Gemischtes
Waaren-Geschäft
 mit schönem Anwesen i. e. Markt-
 steden Mittelbadens, besonderer
 Verhältnisse wegen. Umsatz
 M. 25000. Preis M. 24000.
 Anzahlung M. 5000.

Butterei und Molkerei

mit großen Milchlieferungen, in
 einer groß. Stadt Badens, um
 M. 12000. Umsatz 60-70000
 pro Jahr. Gewinn M. 15000.

Hôtel

i. e. größeren Stadt Badens um
 M. 125000 bei M. 20000 An-
 zahlung wegen **Krankheit.**
Große Umsätze. 15 Fremden-
 zimmer. Prima Geschäft.
 Anstuf mit 17156.3.1
J. B. Stöckle, Karlsruhe,
 Kriegstraße 20.

Mittwoch den 20. November, Abends 7 Uhr,
im großen Museumsaal:

Vortrag

des
Afrikareisenden **Hrn. Dr. Hans Gruner** aus Jena
über

Die deutsche Togo-Expedition im Jahre 1894/95.

Freier Eintritt für die Mitglieder der unterzeichneten
Gesellschaften und für die Museumsmitglieder, sowie deren
Angehörige.

Damenbesuch erwünscht.
Kartenskizzen des Togogebietes kommen unentgeltlich
zur Verteilung.

Nach dem Vortrag **gesellige Vereinigung** im Erd-
geschloß des Museums. 17085

Abtheilung **Karl Bruhe** der deutschen Kolonialgesellschaft-
Naturwissenschaftlicher Verein.

Karlsruher Männerturnverein.

Gut Heil!

Samstag den 23. November d. J. findet unser
diesjähriges

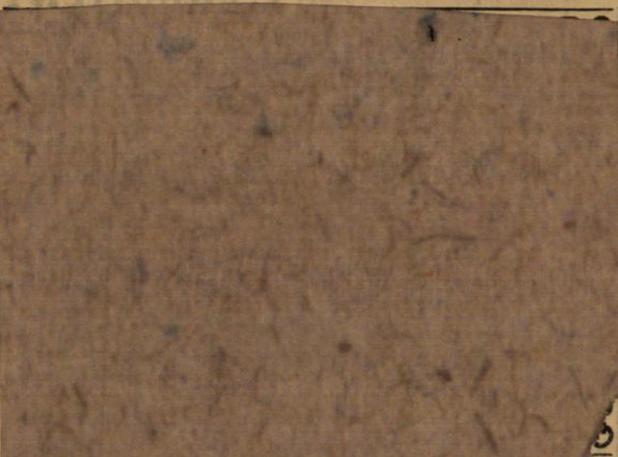
Schauturnen

in der **Centraltturnhalle** (Bismarckstraße) statt.
Anfang halb 9 Uhr.

Nach dem Turnen
Bankett

im Saale III der **Brauerei Schrempf**.
Karten für Einzuleitende sind auf dem Turnplatze und bei
Herrn **Wilh. Devin**, Kaiserstraße 124b, zu haben.

16930 **Der Turnrath.**



Ausstellung.

Das Modell des
Reiterstandbildes
für das hiesige

Kaiserdenkmal

ist **Mittwoch** den 20. d. M., von **Morgens 9-1 Uhr** und
Nachmittags von **2-4 Uhr**, in meinem Atelier öffentlich aus-
gestellt.

Der Eingang befindet sich auf dem freien Platze, an der Nord-
seite des Ateliergebäudes, in der verlängerten Bismarckstraße.

17098.2.2 **Adolf Heer.**

Für die Feste:

Photographien jeder Art, Photo-Crayon, Aquarelle,
Vergrößerungen etc. 17139.6.2

Prof-Photograph **Carl Ruf**, Amalienstr. 26.

W E I

Frübel und Maaren

in größter Auswahl
jeder Art

Auf Credit

wirlich gut und billig kaufen will, welche
sich vertrauensvoll an uns

Offenbacher

Maaren-Credithaus

1890.3.2

M. Tannenbaum

16 Breußstraße 16, 2. Stof.

Tricotagen-Versteigerung.

Im Auftrage der Firma **S. Lämmle** hier versteigere ich
Donnerstag und die folgenden Tage,
Bormittags 9¹/₄ Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend,
im **Laden Karl-Friedrichstrasse 3**
an den Meistbietenden gegen Baarzahlung:

- Ca. 400 Stück Normalhemden in Wolle, Halbwolle,
- " 100 " Reformhemden,
- " 30 " Frauen-Normalhemden,
- " 100 " feine Herren-Normalhosen,
- " 100 " billige " "
- " 50 " Damen-Normalhosen,
- " 200 " Herren- und Damen-Unterjacken,
- " 160 " Knaben- und Mädchenhosen,

wozu Liebhaber mit dem Bemerkten ergebenst einladet, daß darunter ganz vorzügliche
Qualitäten sind.

B. Kossmann, Auctionator.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motoren

besten, wirklich
brauchbaren Motoren
für Gewerbe
und Landwirtschaft.

Unerreicht in Einfachheit,
reichliche Kräfteleistung und ge-
räuselloser, außerordentlich
zuverlässiger, ansehnlicher
leicht zu bedienen.
Mehr als 2500 Motoren von 1-50
Pferdestärke bereits geliefert.
Als ausschließliche Spezial-
fabrik gebaut von
Gut und doch billig!

Dresdner Gasmotorenfabrik
vorm. **Moritz Hille, Dresden I.**

Hille's Petroleum-Motoren erhielten bei der
wissenschaftlichen Hauptprüfung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Juni 1894 unter 28
concurirenden Motoren den **ersten Preis**. 16264*

Filiale Karlsruhe bei **Fr. Weber, Mechaniker, Marienstr. 6 u. 17.**

Bestes und weitaus größtes Pianomagazin am hiesigen Platze.

Ludwig Schweisgut,

Grossh. Hoflieferant,
Hoflieferant Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Prinzessin
Wilhelm von Baden,

Pianoforte-Magazin,
KARLSRUHE, 31 Herrenstrasse 31,
empfiehlt sein auf's Reichste ausgestattete Lager in 15993.18.7

Flügel, Pianinos, Harmoniums.
Auswahl unter ca. 100 Instrumenten.
Umtausch gespielter Klaviere.

Alleiniger und direkter Vertreter für Karlsruhe und Um-
gebung von
Bechstein, Blüthner, Rud. Ibach Sohn, F. Kaim & Sohn,
Steingraber, Steinweg Nachf., Steinway & Sons,
Thürmer, Uebel & Lechleiter u. A.

Mehrjährige thatsächlich auch reelle Garantie.
Coulanteste Bedingungen. Billigste Preise.
Pianos guter Qualität schon von Mk. 450.- an.

Im Auschnitt

(pfundweise) empfehle:

Damhirschbüge per Pfd. 60 Pf.

Flagout " " 40 "

Rehbüge " " 70 "

Flagout " " 40 "

Sensenragout " " 50 "

Sensenragout, Saisenschlegel.

August Enz,
17133.2.2 **Karlstraße 12.**

Ankauf
getragener Kleider.

Ich gebrauche für den Export eine
große Partie getragener Herren- und
Damenkleider, Uniformstücke, Schuhe,
Stiefel, Betten etc. etc. und zahle für
obige Gegenstände mehr wie jede
Konkurrenz. Durch Postkarte benach-
richtigt, komme ich zu jeder gewünschten
Zeit in's Haus. 16517

Frau Elise Levi,
Mariastrasse 21. partier